

Vom Ausgeliefert-Sein zur Selbstwirksamkeit : kompetenzorientiertes Lernen am Institut Beatenberg

Autor(en): **Marti, Chantal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **76 (2014)**

Heft 4: **Kompetenzorientierung**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Ausgeliefert-Sein zur Selbstwirksamkeit¹

Kompetenzorientiertes Lernen am Institut Beatenberg

Das Institut Beatenberg ist eine Privatschule oberhalb von Interlaken, welche die Förderung des eigenständigen Lernens ins Zentrum stellt. Individuelle Betreuung mittels Coaching und aktive Freizeitgestaltung sind wichtige Programmpunkte. Die Schule ist durch die von ihr entwickelten Kompetenzraster, mit denen Schülerinnen und Schüler ihren Leistungsstand selbst einschätzen lernen, überregional bekannt. Im Folgenden werden das Lernkonzept und das Kompetenzmodell vorgestellt.

VON CHANTAL MARTI

Seit 25 Jahren ist Andreas Müller Direktor des Instituts Beatenberg. Er baute es zusammen mit seinem Team zu einer der innovativsten Modellschulen auf. Aber auch an mehreren öffentlichen Bildungseinrichtungen quer durch Europa findet das «Modell Beatenberg» Verbreitung. Viele Fachleute reisen zu einem Besuch nach Beatenberg. Das Institut hat eine lange Tradition. Begonnen hat alles unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Ehepaar Fleischmann gründete das Kinderheim «Des Alpes».

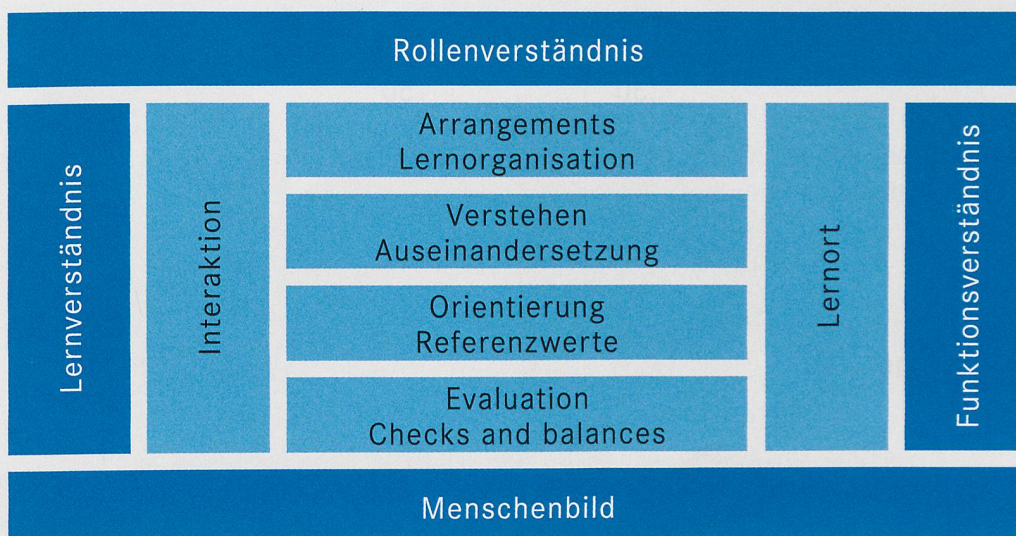
Daraus entstand 1975 das «Alpen Internat», das sich zum «Institut Beatenberg» weiterentwickelt hat.

Lernkonzept

Die Innovationen des Instituts Beatenberg stützen sich auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse. Eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten und Pädagogischen Hochschulen im In- und Ausland bildet die Grundlage des zukunftsorientierten Konzeptes.

Lernen ist immer individuell und persönlich. Und es entzieht sich weitgehend der Fremdsteuerung. Der Mensch lernt selbst und ständig.

Damit ist klar: Der Komplexität des Lernens ist mit einfachen Strickmustern nicht beizukommen. Jedenfalls nicht nachhaltig. Auch schulisches Lernen ist mitnichten einfach die Reaktion auf Lehren. Man weiss ja: Es wird nicht gelernt, was gelehrt wird. Schulisches Lernen wird mit höherer Wahrscheinlichkeit erfolgreich und Sinn stiftend, wenn es gelingt, das Zusammenspiel



Lernrelevante Faktoren

Vom Ausgeliefert-Sein zur Selbstwirksamkeit



Chantal Marti

der lernrelevanten Faktoren bedürfnisgerecht zu gestalten.

Die **lernrelevanten Faktoren**, die erfolgreiches Lernen fördern, wirken integral durch die Dynamik ihrer Rückkoppelungsprozesse. Aufgabe der Schule ist es deshalb, für ein optimales Zusammenwirken zu sorgen.

Orientierung

Grundlage ist eine transparente und einsichtige Orientierung – quasi eine inhaltliche Landkarte. Es geht darum zu wissen, was man können könnte. Es geht darum, die Erwartungen abzustücken (Referenzwerte). Und es geht um das Bewusstsein der eigenen Situation.

Auseinandersetzung

Das Ziel heisst: Verstehen. Aus etwas Fremdem etwas Eigenes machen. Einer Spur folgen und konstruktiv mit Widerständen umgehen. Lernnachweise auf individuellem Herausforderungsniveau sind das Ergebnis eigener Zielformulierungen.

Arrangements

Offene und bedürfnisgerechte Arbeitsformen führen zu einer Verlagerung des Aktivitätsschwerpunktes. Umgang mit Vielfalt auf der Grundlage einer Vereinbarungs- und Einforderungskultur. Lernorganisation ist immer auch (und vor allem) Selbstorganisation.

Evaluation

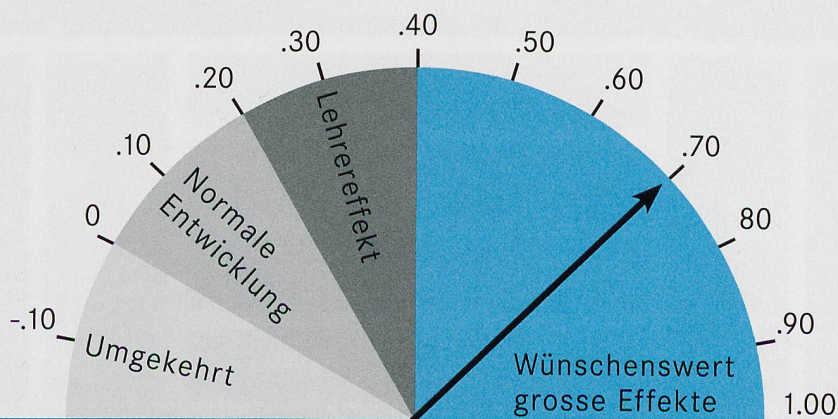
Den Evaluationsabsichten kommt eine präformierende Wirkung zu. Kompetenzorientiertes Lernen verlangt nach entsprechendem Umgang mit Lernleistungen: referenzieren, präsentieren, reflektieren, dokumentieren. Förderung statt Selektion, Checks and balances.

Lernort

Die Umgebung wirkt determinierend auf das Verhalten (z.B. Aktivitätsschwerpunkt). Räume dienen der Funktionalität, der Ästhetik und der Inspiration. Ausserschulische Lernorte systematisch einbeziehen. Strukturierte Materialien als Lernanlässe offerieren.

Interaktion

Eine lösungs- und entwicklungsorientierte Interaktion folgt der Logik des Gelingens. Das setzt ein Interesse an den Lernenden und an ihrem Erfolg voraus. In einer Kultur des voneinander und miteinander Lernens werden Betroffene zu Beteiligten.



Lehrer-Schüler-Beziehung = .72

Referat Andreas Müller, Leiter des Instituts Bostenberg und der Learning Factory

Menschen sind lernfähig – aber

«Es ist schon so: Die Fragen sind es, aus denen das, was bleibt, entsteht. Denke an die Frage deines Kindes: «Was tut der Wind, wenn er nicht weht?»²

(Erich Kästner)

Die sechs lernrelevanten Faktoren sind eingebettet in **Rahmenfaktoren**. Dabei geht es um Haltungen und Einstellungen – zu sich, zu anderen und zu den Dingen.

Menschenbild

Niemand steht am Morgen auf und sagt: «Heute bin ich ein schlechter Mensch.» Lernende wollen lernen. Sie wollen «gut» sein, anerkannter Teil der Gemeinschaft. Das verlangt nach Vertrauen und Wertschätzung.

Rollenverständnis

Menschen leben die Rollen, die sie sich geben oder die ihnen zugewiesen werden. Die Förderung von Selbstgestaltungskompetenz verlangt nach Hilfe zur Selbsthilfe. Weniger «Schüler», mehr

Lernunternehmer hier und mehr Coach und Berater da.

Lernverständnis

Lernende konstruieren sich die Welt. Sie lernen – vor ihrem biografischen Hintergrund selbst und ständig. Das hat aber nichts mit einem Jahrmarkt der Beliebigkeiten zu tun. Institutionelles Lernen soll als zielführend, erfolgreich und Sinn stiftend wahrgenommen werden.

Funktionsverständnis

Die Funktion bestimmt die Form. Eine individuelle Kompetenzentwicklung verlangt nach massgeschneiderten Programmen. Ziel ist der persönliche und schulische Erfolg aller Lernenden. Nicht abschluss- sondern anschluss-

fähig sollen sie sein, anschlussfähig an relevante Lebenssituationen.

Kein Lernen ohne Beziehung

Die Lernenden stehen im Zentrum. Um sie und ihren Erfolg geht es. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist klar: Die Lehrer-Schüler-Beziehung ist ein zentraler Erfolgsfaktor (s. Hattie 2009). Beziehung braucht Zeit. Und professionelle Beziehung braucht Kompetenz. Die intensive Weiterbildung der Coaches nimmt darauf Bezug. Lehrpersonen übernehmen zunehmend eine Rolle als Lerncoach, Sparringpartner, Facilitator und Lernberater.

Kompetenzmodell – Individuelle Kompetenzentwicklung

Lernen ist nicht die Reaktion auf Lehren. Aber Lernen will gelernt sein. Gerade in Zeiten eskalierender Wandlungspro-



Fachkompetenz

Relevantes und bedürfnisgerecht verfügbares Wissen

- > Die «Welt» begreifen und sich aktiv darüber verständigen können

Lernkompetenz

Methodische, strategische und metakognitive Kompetenzen

- > Das eigene Lernen verstehen und gestalten können

Selbstkompetenz

Personale und soziale Kompetenzen

- > Konstruktive Beziehung gestalten können – zu sich, zu anderen und zu den Dingen, um die es geht



Andreas Müller

Direktor des Instituts Beatenberg, Dozent, Ausbilder und Schulreformer. Autor zahlreicher Bücher und anderer Publikationen.⁵ Im Mai hielt er auf Einladung der Verbände LEGR, SBGR und VSLGR ein viel beachtetes Referat in Chur.

Fachliteratur von Andreas Müller

- Bock auf Lernen. Ein munterer Abgesang auf sieben Lehr-Lern-Illusionen. (2013)
- Die Schule schwänzt das Lernen. Und niemand sitzt nach. (2013)
- Mehr ausbrüten, weniger gackern. Denn Lernen heisst: Freude am Umgang mit Widerständen. Oder kurz: Vom Was zum Wie. (2008)
- Lernerfolg ist lernbar. 22x33 handfeste Möglichkeiten, Freude am Verstehen zu kriegen. (Mit Roland Noirjean, 2007)
- Wenn nicht ich, ...? Und weitere unbequeme Fragen zum Lernen in Schule und Beruf. (2007)
- Eigentlich wäre Lernen geil. Wie Schule auch sein kann: alles ausser gewöhnlich. (2006)
- Erfolg – Was sonst? Generierendes Lernen macht anschlussfähig. Oder: Bausteine für LearnCoaching und eine neue Lernkultur. (2004)
- Lernen steckt an. Spirit of Learning (2001)
- Nachhaltiges Lernen. Oder: Was die Schule mit Abnehmen zu tun hat. (1999)

Dokumentarfilme:

- Bruno Moll (2006): fit for life. Lernen ist eine Dauerbaustelle.
- Christoph Frutiger (2006): Erfolg macht Schule. Neue Lernkultur: Das Modell Beatenberg.

zesse in Wirtschaft und Gesellschaft kommt der Lernkompetenz eine zentrale Bedeutung zu. Ihre Förderung fusst auf einer Grundhaltung, die – etwas holzschnittartig ausgedrückt – nicht von einem Prinzip des Belehrens ausgeht, sondern von einem des Lernens – generierenden Lernens. Und das Ziel heisst: Selbstgestaltungskompetenz.³

Kompetenzraster

Kompetenzraster beschreiben, was man können könnte. Mit dieser Bezugsnorm werden Situation und Leistungen der Lernenden in Beziehung gebracht. Auf diese Weise entwickelt sich ein differenziertes individuelles Kompetenzprofil. Es zeigt nicht nur den jeweils aktuellen Leistungsstand, es zeigt auch die Entwicklung in den verschiedenen Bereichen. Kompetenzraster geben damit Antwort auf die Fragen «Wo stehe ich?», «Was habe ich bis jetzt geschafft?» und «Was sind die nächsten Schritte?». Mithilfe von Kompetenzrastern⁴ kann man Lernenden transparent machen, welche Fähigkeiten sie brauchen, um Erfolg zu haben. Die Schülerinnen und Schüler können genau sehen, wo im Lernprozess sie gerade stehen. Jeder von ihnen kann im eigenen Raster die persönlichen Fortschritte festhalten.

Mit Hilfe von Kompetenzrastern werden die Anforderungen eines Fachgebiets oder überfachlichen Kompetenzbereichs transparent gemacht: Ein Kompetenzraster bietet eine tabellarische Übersicht über die zu erwerbenden Kompetenzen aus Schülerinnen- und Schülersicht. Er ist als Matrix aus Kriterien und Niveaustufen aufgebaut, in der die Felder die Inhalte und

Qualitätsmerkmale in Form präziser «Ich-kann-Formulierungen» definieren. Ein Kompetenzraster gibt Auskunft über Fähigkeiten – er zeigt, was ein Lernender kann, und was er noch alles lernen könnte. Die Lernenden können sich in diesem curricularen Bezugsrahmen positionieren, indem sie darin ihre individuelle Ausgangssituation, ihre Ziele bzw. die Vorgaben sowie ihre Lernergebnisse vermerken.

Mit der Umstellung der Lehrpläne auf Bildungsstandards erfolgt auch hierzulande eine stärkere Kompetenzorientierung. Für viele Schulen könnten Kompetenzraster zu einem wichtigen Hilfsmittel werden, das im Unterricht methodisch variabel eingesetzt wird.

¹ Der Dreh- und Angelpunkt heisst Selbstwirksamkeit, das Gefühl, etwas zu können, etwas vollbracht zu haben. Und es ist das Gegenteil von «ausgeliefert sein».

² Vom Belehrtwerden zum Lernen, von einer Antwortkultur zu einer Fragenkultur.

³ Mit Selbstgestaltungskompetenz ist gemeint: All das, was es braucht, um in dieser sich wandelnden Welt sein Lernen und damit sein Leben erfolgreich gestalten zu können.

⁴ www.institut-beatenberg.ch/wie-wir-lernen/instrumente/kompetenzraster.html

⁵ Dieser Artikel beruht auf der angeführten Literatur und den Informationen der Website www.institut-beatenberg.ch. Auf der Website befinden sich Berichte aus Zeitungen, Zeitschriften und aus dem Internet, Dossiers und auch die Kompetenzraster.